

«Auch Kohlekraftwerk ist eine Option»

KURT ROHRBACH Der Chef des Berner Stromunternehmens BKW stellt ein Geschäftsergebnis 2006 im Bereich des Vorjahres in Aussicht. Er sagt zudem, wie er den Westschweizer Markt bearbeiten möchte und wie die Schweiz künftig mit Elektrizität versorgt werden soll.

INTERVIEW: GABRIELA WEISS

Die Aktie ist schlecht ins neue Jahr gestartet, nachdem der Titel 2006 noch zu den Gewinnern gehörte. Sind Sie besorgt?

Kurt Rohrbach: Das neue Jahr hat erst angefangen. Sorge wäre fehl am Platz. Man kann die Aktienkursentwicklung meistens nur bedingt spezifischen Ereignissen zuordnen. Übers Jahr gesehen gibt es immer Schwankungen.

Also keine Angst, dass das Potenzial der Aktie nach den vergangenen starken Jahren ausgereizt ist?

Rohrbach: Ich glaube nicht, mache aber keine Prognose zum Potenzial der Aktie. Jedenfalls ist keine Panik angesagt.

Was versprechen Sie für 2007?

Rohrbach: Ich gebe keine Versprechen ab. Wir haben die Voraussagen zum Geschäftsjahr 2006 bereits im Rahmen der Publikation des Halbjahresberichts formuliert. Diese sind unverändert. Operativ erwarten wir ein besseres Ergebnis. Das Finanzergebnis aus dem Vorjahr werden wir aufgrund der Entwicklung der Aktienmärkte nicht wiederholen können. Insgesamt erwarten wir ein Resultat in der Grössenordnung des Vorjahres. Dazu kommen die Sondereffekte, die wir anlässlich des Halbjahresabschlusses bereits kommuniziert haben.

Werden Sie auch die operative Marge von 17,3% halten können?

Rohrbach: Die Ebit-Marge wird ungefähr in dieser Grössenordnung sein.

Dürfen die Anleger eine Dividenden Erhöhung erwarten?

Rohrbach: Unsere Dividendenpolitik sieht eine Ausschüttung zwischen 40 und 50% des Reingewinns vor.

Die Analysten erwarten eine Erhöhung von 2.50 auf 2.60 Fr. pro Aktie.

Rohrbach: Das sind die Erwartungen der Analysten. Ich kommentiere sie nicht.

Die BKW haben 2005 die Onyx Energie Mittelland AG übernommen. Was passiert 2007?

Rohrbach: Schweizweit sind die Karten mehr oder weniger verteilt: Atel/EOS und die Stromgruppe Axpo als Produzenten, Händler und Höchstspannungsnetzbetreiber sowie die BKW als vertikal integrierte Unternehmung. Ich kann mir vorstellen, dass wir mit den Stadtwerken näher zusammenarbeiten. Diese sind –

wie wir – ebenfalls vertikal integriert. Die Partnerschaft mit der Groupe E, an der wir 10% halten, werden wir zum Beispiel operativ intensivieren.

Und weiter im Westen? Die börsenkotierte Romande Energie in Morge hat eine Grösse und eine Marktposition, die für die BKW interessant sind.

Rohrbach: Das ist ein interessanter Ansatz. Da müsste Romande Energie aber auch mitmachen.

Gibt es Gespräche?

Rohrbach: Es laufen konkret keine Verhandlungen für eine Zusammenarbeit.

ZUR PERSON

Steckbrief

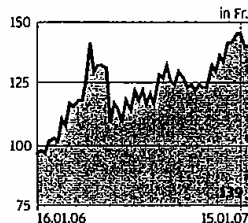
Name: Kurt Rohrbach
Funktion: CEO BKW FMB Energie AG
Alter: 51
Wohnort: Büren a.A.
Familie: Verheiratet
Ausbildung: Elektro-Ingenieur ETH
Karriere

1980–1988 Energiewirtschafts- und Projektiongenieur BKW
1988–1992 Leiter Tarifabteilung BKW
1992–2001 Leiter Energiedirektion und Geschäftsleitungsmitglied BKW
Seit 2001 CEO BKW

STROMMARKT

BKW Die Bernischen Kraftwerke setzten 2005 1,932 Mrd Fr. um und machten einen Gewinn von 306 Mio Fr. Im 1. Halbjahr 2006 belief sich der Umsatz auf 1,156 Mrd Fr. und der Gewinn auf 155 Mio Fr. Die Gruppe beschäftigte umgerechnet auf Vollzeitstellen 2120 Mitarbeitende.

Investitionen Um die ab 2012 drohende Versorgungslücke zu füllen, bauen die BKW in Partnerschaft neue Gaskraftwerke in Italien und projiziert ein weiteres in Utzensdorf BE.



Aber die Idee ist nicht neu. Es braucht dazu die Bereitschaft aller Partner. Von unserer Seite und von der Groupe E ist sie da.

Die Fusion Atel/EOS läuft. Bisher wird aber keine Lösung mit dem italienischen Atel-Aktionär, den Mailänder Stadtwerken, gefunden, die ihre Beteiligung von 5,8 auf rund 20% erhöhen möchten oder mit dem Verkauf ihres Pakets drohen.

Wären Sie interessiert an den 5,8%?

Rohrbach: Das würden wir zu gegebener Zeit anschauen. Für uns ist es interessant, mit den Aktionären von EOS/Atel zusammenzuarbeiten. Das sind Groupe E, Romande Energie und zwei Stadtwerke. Wir sind mit Onyx näher an die Atel-Aktionäre EBM und EBL gerückt. Einfach 5% kaufen, damit wir an einem grossen Produzenten beteiligt sind, ist wenig sinnvoll, ohne die Zusammenarbeit mit den Aktionären konkretisiert zu haben.

Fühlen Sie sich wohl als «unbeteiligte» BKW?

Rohrbach: Wohl fühlen hört sich nach Zurücklehnen und Cheminée-Feuer an. Es darf einem nie wohl sein, es muss immer weitergehen.

Seit 2006 haben Sie die Vertriebsplattform Abonax in der Ostschweiz. Haben Sie schon viele Kunden?

Rohrbach: So schnell geht das nicht. Wir möchten Partnerschaften mit Gemeindewerken, wie sie in unserem traditionellen Versorgungsgebiet unsere Stärke sind.

Was sind die Ziele?

Rohrbach: Diese machen wir natürlich nicht öffentlich. Wir haben aber realisierbare, vernünftige Ziele. Das Ziel ist nicht, einzelne Grosskunden oder Haushalte zu gewinnen, sondern Partnerschaften mit Verteilern zu schaffen.

Wie weit fortgeschritten sind die Verhandlungen für den Bau eines Kraftwerkes in Deutschland?

Rohrbach: Wir verfolgen mehrere Projekte. Es geht um Standortabklärung und -sicherung. Im Moment gibt es nichts Konkretes zu sagen.

Wird es wieder auf eine Partnerschaft mit E.on herauslaufen?

Rohrbach: E.on ist mit 20% an den BKW beteiligt. Investitionen in neue Kraftwerke müssen sicher abgestimmt werden.

Wird es 2007 in Deutschland zu einem Vertragsabschluss kommen?

Rohrbach: Ich will nichts versprechen. Ein Vertragsabschluss hängt von vielen Faktoren ab.

In Utzensdorf wehrt sich die Bevölkerung. Das Projekt mit der Papierfabrik harzt. Sind sie noch im Zeitplan?

Rohrbach: Ja. Bezüglich Planung fahren wir zweigleisig. Eine erste Variante ist, ein Gaskombikraftwerk mit rund 400 MW Leistung zu bauen. Die zweite, kleinere Variante wäre eines in der Grössenordnung von 100 MW Leistung. Ich bin überzeugt, dass wir in Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung eine Lösung finden.

Das andere Problem ist ein nationales. Das Parlament diskutiert eine CO₂-Abgabe, die den Bau von Gaskraftwerken unattraktiv machen würde. Wie nehmen Sie diese Hürde?

Rohrbach: Die können wir nicht alleine nehmen, sondern nur im Dialog mit der Politik. Wir müssen der Politik erläutern, wo die Probleme in Bezug auf die CO₂-Abgabe liegen. Vielleicht kann man das Problem auf der Zeitachse lösen, in dem man Übergangslösungen schafft, so wie es im Ausland geschieht.

Die Schweiz hat aber ein Klimaziel, das sie erreichen muss.

Rohrbach: Nicht die CO₂-Abgabe ist das Problem, sondern die Ausnahmen. Unsere Konkurrenten im nahen Ausland profitieren von Ausnahmeregelungen, arbeiten mit Übergangslösungen und Freizertifikaten. Das schafft uns Schwierigkeiten.

Was passiert, wenn sich die Politik doch für eine CO₂-Abgabe für alle entscheidet?

Rohrbach: Dann wird es in der Schweiz wohl keine Gaskombikraftwerke geben.

Die Versorgungssicherheit müssten die BKW trotzdem gewährleisten.

Rohrbach: Die Versorgung wäre so gefährdet. Wir müssten Strom importieren und unsere Abhängigkeit vom Ausland erhöhen. Wenn wir trotz hoher CO₂-Abgabe Gaskombikraftwerke bauen würden, dann gäbe es teure Lösungen, welche die Volkswirtschaft belasten würden. Das macht uns Sorgen.

Wie teuer wären diese Lösungen?

Rohrbach: Nach heutigen Berechnungen würde der Strompreis um mindestens 1,2 Rp. pro kWh erhöht werden. Wenn man von 8 bis 10 Rp. pro kWh ausgeht, dann wäre das eine Erhöhung von 10 bis 15%.

Allerdings bezieht die Schweiz 60% des Stroms aus Wasserkraft, einen weiteren grossen Teil aus Atomkraft. Der Anteil der Gaskombikraftwerke, die unter die CO₂-Abgabe fallen würden, wäre mit 10% verhältnismässig klein.

Rohrbach: Diese Mischrechnung geht in einem geöffneten Markt nicht auf. Hier spielen die Grenzkosten beziehungsweise die so genannte Merit Order. Das heisst Das teuerste Kraftwerk, das in Betrieb genommen wird, bestimmt das jeweilige Preisniveau. Die CO₂-Abgabe würde den Preis um 1,2 Rp. höher setzen. Wenn international alle die gleichen Bedingungen haben, dann ist das kein Problem. Es kann aber nicht sein, dass die Schweizer Volkswirtschaft allein die Kosten der Klimapolitik trägt und man im Ausland befreit ist von CO₂-Abgaben.

Auch Gas ist kein Wundermittel ohne Risiko, wie der jüngste Energiestreit zwischen Russland und Weissrussland zeigt. Davon war auch Westeuropa betroffen.

Rohrbach: Das stimmt. Man muss aber die Energieversorgung im globalen Zusammenhang sehen. Ein grosses Thema

«Wasserkraft, Kernkraft, Gas und auch die Beteiligung an Kohlekraftwerken im Ausland stehen zur Diskussion.»

das wir in der Schweiz angehen müssen ist, wie der Strommix der Zukunft aussehen soll. Eine Diversifizierung ist angebracht. Wasserkraft, Kernkraft, Gas und eventuell auch die Beteiligung an Kohlekraftwerken im Ausland stehen zur Diskussion.

Kohle stösst auch CO₂ aus, hat aber einen geringeren Wirkungsgrad als Gas. Stehen Investitionen in Kohlekraftwerke bei der BKW zur Diskussion?

Rohrbach: Das ist eine Option.

In Deutschland?

Rohrbach: Ja.

Die Axpo arbeitet an Vorstudien für mögliche Standorte für ein neues Kernkraftwerk (KKW). Hat die BKW ihre Pläne für ein neues KKW in der Schublade?

Rohrbach: So weit sind wir nicht. Wir klären ab, wie man die Rahmenbedingungen des Bundes optimieren und die Verfahren straffen kann.